

## **Demokratie im Notstand?**

### **Rechtliche und epistemische Bedingungen der Krisenresistenz der Demokratie**

#### *1. Die doppelte Krise der Demokratie*

1) Die mangelnde Beteiligung von Parlamenten bildet eines der vieldiskutierten Probleme der Strategien zur Bewältigung der Pandemie in Verfassungsstaaten. Exekutives Handeln bestimmt das Bild, Parlamenten bleibt häufig nur die Rolle der nachträglichen Legitimation *post-hoc* schon vollzogenen Exekutivhandelns.

2) Befürchtungen, dass es aufgrund der Pandemiemaßnahmen zu einer Selbstentmachtung des Parlaments und dauerhaften Schwächung der normativen Infrastruktur der Demokratie kommt, werden immer wieder geäußert, in Deutschland nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen historischen Erfahrungen schärfer und dringlicher als in der mit exekutiven Sonderbefugnissen unbesorgter umgehenden Schweiz.

3) In internationaler Perspektive zeigen verschiedene Beispiele, wie die Pandemie zum Zwecke der Machtkonsolidierung autoritärer Systeme genutzt werden kann.

4) Entscheidungsfindung in demokratischen Verfahren ist kein Garant für die inhaltliche Richtigkeit des Entschiedenen. Es muss deshalb genauer begründet werden, was die Forderung nach mehr Demokratie unter den Extrembedingungen der Pandemie verfassungsrechtlich und legitimationstheoretisch stützt und welche konkreten verfassungsrechtlichen Verwirklichungsmöglichkeiten bestehen.

5) Man erfasst die Herausforderungen, die die Pandemie für den demokratischen Verfassungsstaat schafft, nur richtig, wenn man sie vor dem Hintergrund der fundamentalen internationalen Krise der Demokratie der Gegenwart liest. Diese Krise ist nicht zuletzt eine der normativen Orientierungen der Bürgerinnen und Bürger und der epistemischen Lebenswelt, die eine Demokratie trägt.

6) Die Lebensform der Demokratie ist mit dem epochalen Versuch der materialen, nicht nur instrumentellen Rationalisierung von menschlicher Gesellschaftsgestaltung verknüpft, der die zwiespältige Moderne geprägt hat und dessen Bedeutung die historischen Erfahrungen mit Massenideologien politischer Irrationalität unverkennbar unterstreichen.

#### *2. Konzepte der Demokratie*

7) Es hat sich als begründungsbedürftig erwiesen, dass in einer Notlage wie der Pandemie nicht faktisch, gewaltenfunktional, verfassungsstrukturell und legitimationstheoretisch zwingend die zentrale Gestaltungsmacht bei der Exekutive liege.

8) In Anbetracht einer lebhaften Debatte um den normativen Gehalt der Idee der Demokratie muss der Demokratiebegriff geklärt werden, an dem man die Maßnahmen zur Bewältigung der Pandemie misst.

9) Demokratie als normativer Begriff muss von der Autonomie für Personen aus rekonstruiert werden, die sie verspricht, organisiert, prozedural bündigt, rechtlich einhegt, auf Dauer stellt und durch Institutionen nicht nur ermöglicht, sondern auch schützt.

### *3. Die Pandemie als Testfall der Krisenfestigkeit der Demokratie*

10) Die Pandemie erprobt die Krisenresilienz der Demokratie. Sie bildet eine Erinnerung an die prekäre existentielle Lage von Menschen, ihre Verletzlichkeit und die Grenzen ihrer Naturbeherrschung, die manche Illusionen der Gegenwartskultur von Wohlstandsgesellschaften vertreibt.

11) In Verfassungsstaaten wie der Schweiz und Deutschland kann in zum Teil deutlich unterschiedenen rechtlichen Formen eine nachholende Parlamentarisierung und rechtliche Einhegung der z.T. verfassungswidrigen Maßnahmen festgehalten werden, die verfassungsrechtlich und demokratietheoretisch unbefriedigend bleibt.

12) Trotz aller rechtlichen Fragwürdigkeiten haben sich demokratische Verfassungsstaaten in der Krise als widerstandsfähig erwiesen.

### *4. Demokratie als Lebensform*

13) Eine Demokratie setzt eine epistemische Lebenswelt voraus, in der ein gemeinsamer Raum der Gründe und Begründungsmaßstäbe Verständigungsmöglichkeiten dauerhaft offenhält.

14) H. Arendts Begriff der «totalitären Fiktion» illustriert die politische Bedeutung der Epistemologie als Macht- und Ideologiekritik für die epistemische Lebenswelt der Demokratie.

15) Die Erosion geteilter epistemischer Maßstäbe gefährdet nicht nur die Rationalität politischer Entscheidungen, in Anbetracht von Herausforderungen wie dem Klimawandel mit potentiell katastrophalen Folgen. Sie unterhöhlt auch das Autonomieversprechen und die egalitäre Respektskultur der Demokratie.

### *5. Demokratische Lektionen der Pandemie*

16) Die in der Pandemie insgesamt bewiesene Belastbarkeit von Verfassungsstrukturen hat durch die globale Krise der Demokratie ihre Selbstverständlichkeit verloren und verlangt nach prinzipiengeleiteter rechtlicher und kultureller Absicherung.

17) Die geteilte prekäre existentielle Lage der Menschen, die die Pandemie in Erinnerung gerufen hat, legt Respekt gegenüber anderen gleich verletzlichen Menschen und Solidarität mit ihnen nahe. Eine politische und rechtliche Kultur, die mit beidem ernst machte, wäre hilfreich, nicht zuletzt, weil Respekt und Solidarität die befreiende Wirklichkeit politischer Autonomie als Gleiche in der Demokratie assoziierter Subjekte tragen.